

07.01.2025

**Offener Brief des Vorstands der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (ÖGPP) an Florian Klenk zum FALTER-Podcast „Macht Kiffen krank?“ vom 20. Dezember 2024**

Sehr geehrter Herr Dr. Klenk,

in Ihrem Podcast mit Herrn Univ.-Prof. Dr. Reiter werden interessante Fakten zum Thema Cannabis, vor allem im Zusammenhang mit dem durch Cannabiskonsum erhöhten Psychoseerisiko vermittelt.

Hierzu via Podcast zu informieren finden wir grundsätzlich sehr begrüßenswert.

Allerdings wurden von Ihrem Gesprächspartner einige Aussagen zu Menschen mit psychotischen Erkrankungen getätigt, die wir als Vertreter:innen einer psychiatrisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaft zurückweisen, da sie teilweise ungenau bzw. unzutreffend oder sogar stigmatisierend sind.

**So wird im Podcast kaum von Erkrankten sondern von „den Schizophrenen“, „diesen Leuten“ usw. gesprochen, was eine Ausgrenzung dieser Patient:innen in eine Welt des prinzipiell „Andersseins“ nahelegt. Die ÖGPP setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der Menschen mit psychischen Erkrankungen unbeeinflusst von Vorurteilen leben können. Es ist daher naheliegend, dass wir derartige Ausgrenzungen vehement ablehnen.**

Der schizophrene Formenkreis umfasst ein Spektrum sehr unterschiedlicher Erkrankungen mit unterschiedlicher Prognose, weshalb Aussagen zu Erkrankungen des schizophrenen Spektrums stets differenziert zu treffen sind.

Hingegen werden an Schizophrenie erkrankte Menschen von Prof. Reiter als generell schwierig, zu einer Einsicht in die Krankheitswertigkeit der Beschwerden grundsätzlich unfähig und als potentiell gewalttätig beschrieben. Aus psychiatrischer Sicht sind diese Aussagen nicht nur vereinfachend sondern für die Mehrzahl der Fälle unzutreffend und insgesamt stigmatisierend.

Möglicherweise hat ein Gerichtsmediziner, der sich häufig mit der Klärung von Todesursachen zu beschäftigen hat, hier einen verzerrten Blickwinkel. Aus unserer Sicht wäre dazu eine psychiatrisch korrekte Darstellung wünschenswert.

Es stimmt uns besorgt, dass Patient:innen mit einer Schizophrenie hier als besonders gefährliche Menschen – untermauert durch recht drastische, aber im Wesentlichen untypische Schilderungen von Einzelfällen – beschrieben werden. Das fördert Vorurteile, die leider in unserer Gesellschaft nach wie vor sehr verbreitet und für Betroffene und ihre Familien in höchstem Maße belastend sind. Deshalb sind aus unserer Sicht fachlich korrekte Aussagen zu dieser Thematik besonders wichtig. Nachweislich werden Gewaltdelikte mehrheitlich nicht durch psychisch Kranke begangen. Die Taten letzterer werden aber häufig medial besonders hochgespielt.

Eine weitere wissenschaftlich gut belegte Tatsache ist, dass überhaupt nur ein sehr geringer Anteil der Patient:innen mit schizophrenen Erkrankungen ein erhöhtes Gewaltpotenzial

aufweist, meist im Rahmen einer komplexen Risikokonstellation. Hingegen sind Patient:innen, die an Schizophrenie oder anderen schweren psychischen Erkrankungen leiden, sehr viel häufiger Opfer von Gewalttaten – eine Tatsache, die vermutlich öffentlich ebenfalls nur sehr wenig bekannt ist.

Die Aussagen zu Defiziten in der Versorgung psychisch Kranker – Stichwort „Drehtürpsychiatrie“ bedürfen einer differenzierten Betrachtung, die vermutlich den Rahmen eines Beitrags zum Thema Cannabis gesprengt hätte. Es gibt unbestritten Verbesserungsbedarf in der Versorgung psychisch Kranker, worauf ja auch Sie selbst im Gespräch zu Recht hingewiesen haben. Die Aussagen von Prof. Reiter legen jedoch nahe, dass durch eine unzureichende und wenig sorgfältige stationäre Behandlung eine erhebliche Gefährdung der Öffentlichkeit durch psychisch Kranke gegeben ist. Dies ist unrichtig und blendet das in vielen Regionen gut funktionierende extramurale sozialpsychiatrische Betreuungssystem zur Gänze aus.

Auch von den negativen Bemerkungen zur antipsychotischen Medikation, die als generell „einschränkend“ beschrieben wird und die daher von den Patient:innen abgelehnt werde, müssen wir uns distanzieren. Diese Aussagen berücksichtigen weder die nachgewiesene Wirksamkeit von Antipsychotika noch die Tatsache, dass viele Erkrankte diese Medikamente gut vertragen und mit dieser Form der Behandlung zufrieden sind. Auch wird diese einseitige Betrachtungsweise der Bereitschaft vieler Patient:innen, sich einer Behandlung zu unterziehen, nicht gerecht.

Wir wissen es sehr zu schätzen, dass Sie sich für Belange der Psychiatrie medial einsetzen und bedanken uns auch für Ihre konstruktive Gesprächsführung im Rahmen des Podcasts. Wir sind sehr an einem fachlichen Diskurs mit Ihnen zu den angesprochenen Themen interessiert und stehen für weitere Auskünfte oder Gespräche gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Im Namen des Vorstandes der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (ÖGPP)



Prim. Assoc. Prof. PD Dr. Martin Aigner  
Präsident der ÖGPP



Prim. Dr. Christian Korbel  
Präsident Elect der ÖGPP